



Kavallo

Das Schweizer Pferdema­gazin | www.kavallo.ch



**Geraderichten versus
Längsbiegung**

**Neues Jahr, neue Pläne:
die Rössler-Bucket-List**

Soll ich mein Pferd versichern?

**Arbeiten an der Doppellonge
ohne Longensalat**

**Abenteuer eigene Zucht:
Experten plaudern aus dem
Nähkästchen**



14 **Die Bucket List**
Neues Jahr, neuer Start, neue Herausforderungen. Wage es!



7 **Gebisse und Hilfszügel**
Ein Thema mit Potenzial für emotionale Grabenkämpfe und festgefahrene Positionen.



26 **Abenteuer Zucht**
Ein eigenes Fohlen aus der geliebten Stute – der Traum von vielen Pferdebesitzerinnen und -besitzern. Experten verraten, was es zu bedenken und beachten gilt.

AKTUELL

- 6** **Schweizer Bericht für FEI**
Der ausführliche Bericht vom Schweizer Rat und Observatorium der Pferdebranche COFICHEV dient als Grundlage für interne Kurse über Ethik und Wohlbefinden der Pferde des internationalen Verbandes FEI.
- 7** **Gebisse und Hilfszügel**
Ein interessanter Anlass, bei dem sachliche Diskussion und die kompetente Wissensvermittlung im Zentrum der Veranstaltung stand, um das Thema von verschiedenen Seiten zu beleuchten.

AKTUELL

- 10** **Das Rottaler Pferd**
Es gibt nur noch weniger als 100 Tiere von dieser Rasse, die aus Niederbayern stammt. Ein vielseitiges, kräftiges und edles Warmblut, für dessen Überleben sich engagierte Züchter einsetzen.
- 14** **Die Bucket List – Teil 1**
Du willst etwas Schönes, Neues, Spannendes oder Abenteuerliches mit deinem Pferd erleben? «Kavallo» hat die ultimative Bucket List für Rösseler erstellt, mit unzähligen Ideen und Vorschlägen. Traut euch! Viel Spass!

BLICKPUNKT

- 22** **Pferd versichern?**
Heutzutage kann man quasi alles versichern – auch sein Pferd. Was gibt es für Möglichkeiten? Wann macht es Sinn? Wir sind dem Thema auf den Grund gegangen.
- 26** **Selber züchten**
Es gibt keine Garantie, und doch haben erfahrene Züchterinnen und Züchter einen gewissen Riecher, sich ein enormes Wissen angeeignet und auch vieles erlebt. Die eigene Stute decken zu lassen, sollte man sich trotzdem gut überlegen.

Titelbild:

Das weiche und warme Pferdemaul bringt Wärme im kalten Winter.
© Christiane Slawik

Vorschauen mit Bild: blau markiert

Bildquellen auf den jeweiligen Artikelseiten

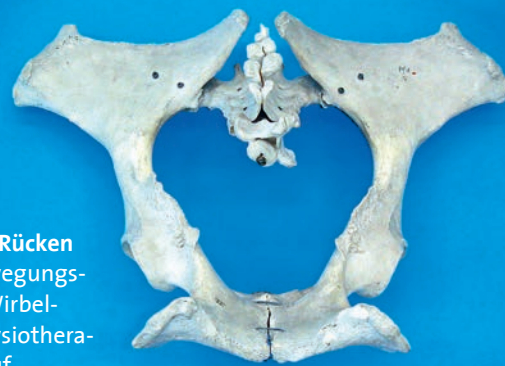
46

Künstliche Intelligenz
Science-Fiction-Hirngespinnst oder doch vielversprechende Reitstall-Realität? Wir sind weitaus mehr mit KI konfrontiert, als uns bewusst ist.



52

Bewegung im Rücken
Das dritte Bewegungszentrum der Wirbelsäule – die Physiotherapeutin klärt auf.



58

Die Kunst der Doppellonge
Sicheres Arbeiten an der Doppellonge – ohne Leinensalat und Strickmuster.



BLICKPUNKT

40 Geraderichten
Vom inneren Schenkel an den äusseren Zügel – das Mantra des Reiters. Doch was bedeutet eigentlich Längsbiegung und was Geraderichten?

46 KI auf dem Vormarsch
Manchen ist es wohl kaum bewusst, aber Künstliche Intelligenz befindet sich auch in der Pferdebranche auf dem Vormarsch. Wir schauen genauer hin.

SZAP

25 Eine Rasse für Endurance
Das arabische Pferd mit seinen hervorragenden Qualitäten für lange Strecken in einem kleinen Porträt.

PRAXIS

52 Bewegliche Wirbel
In dieser Ausgabe geht es um das Bewegungszentrum lumbo-sacraler Übergang. Die Physiotherapeutin erklärt.

58 Doppellonge für alle
Die Arbeit mit der Doppellonge ist anspruchsvoll und kann den Longenführer vor grosse Herausforderungen stellen. Mit den richtigen Handgriffen und Hilfen wird sie für jeden erlernbar.

VERSCHIEDENES

68 Von Umschulung bis Ende
Interessante Konferenz zum Thema «Umschulung, Ruhestand und Lebensabend von Pferden».

IN DIESER AUSGABE

- 3 Editorial
- 21 Humor/Glosse
- 24 PR Spezial
- 64 Veranstaltungsvorschauen
- 68 Veranstaltungsberichte
- 69 Agenda/Marktnotizen
- 70 Für Sie gesehen
- 71 Preisrätsel
- 72 TV-Tipps
- 74 Marktanzeigen
- 78 Impressum

Kavallo-Kontakte

Redaktion: Tel. 0628863395
redaktion@kavallo.ch

Anzeigen: Tel. 055 245 10 27
anzeigen@kavallo.ch

Abonnement: Tel. 0628863366
kavallo@kromerprint.ch

«Reite dein Pferd vorwärts und richte es gerade»

So einfach die Anweisung von Reitmeister Steinbrecht klingt, so anspruchsvoll und unumgebar ist sie. Die natürliche Schiefe des Pferdes verlangt geraderichtende Arbeit mit dem Ziel, dass der Schub aus der Nachhand vollumfänglich auf die Vorhand übertragen wird. Und jede Art von Versammlung, von «Schliessen des Pferdes», vermehrtem Untertreten der Nachhand und das Pferd «vor's Bein kriegen» verlangt Vorwärtsimpuls, sogar beim Rückwärtsrichten. Längsbiegung ist ein Hilfsmittel auf dem Weg zur Geraderichtung, das aber am und im Sprung kontraproduktiv wird. Und der heilige Gral der Dressurlektionen ist das Schulterherein. Alles klar? Wenn nicht: «Read more».

Von **Christoph Meier**

Reite dein Pferd vorwärts und richte es gerade – ein berühmter Satz des deutschen Reitmeisters Gustav Steinbrecht (1808–1885), der – wie es allen berühmten Sätzen geht – oft missverstanden wurde als Freipass zu hektischem Geradeausbolzen. Wenn man genauer auf den Zusammenhang schaut im Klassiker «Gymnasium des Reiters», der von Steinbrechts Schüler Paul Plinzner herausgegeben wurde, heisst es: «Unter dem Vorwärtstreiben verstehe ich nicht ein Vorwärtstreiben des Pferdes in möglichst eiligen und gestreckten Gangarten, sondern vielmehr die Sorge des Reiters, bei allen Übungen die Schubkraft der Hinterhand in Tätigkeit zu erhalten, dergestalt, dass nicht nur bei den Lektionen auf der Stelle, sondern sogar bei Rückwärtsbewegungen das Vorwärts, nämlich das Bestreben, die Last vorwärts zu bewegen, in Wirksamkeit bleibt. Ferner verstehe ich unter der geraden Richtung des Pferdes

nicht seine völlig ungebogene auf die abzuschreitenden Linien, sondern dass es unter allen Umständen, selbst bei stärkster Biegung seines Körpers und in den Lektionen auf zwei Hufschlägen, mit seinen Vorderfüssen den Hinterfüssen vorschreitet, die ihrerseits wiederum jenen unbedingt folgen.»

Es ist also, wen wundert's, wieder einmal viel differenzierter. Es gibt unzählige andere Bilder für das, was Steinbrecht hier vermittelt. Letztlich ist keins dieser Bilder alleinseligmachend, es gilt nur, eines zu finden, das uns einleuchtet und das wir auf dem Pferd umsetzen können. Mir hilft zum Beispiel das Bild des «Schliessens», das deutsche Stilrichter oft verwenden: «Man wünschte sich das Pferd etwas geschlossener vor den Sprüngen.» Für andere mag verständlicher sein, wenn man davon spricht, stets die Nachhand des Pferdes nicht nur zu vermehrtem Untertreten zu veranlassen, sondern sie immer klar in Richtung

der Vorhand zu treiben, auch und gerade bei Seitengängen. Steinbrecht sagt ja ganz deutlich, «...bei allen Übungen die Schubkraft der Hinterhand in Tätigkeit zu erhalten...», und verlangt dies, für nichtreitende Physiker wahrscheinlich völlig unverständlich, sogar in der Rückwärtsbewegung. Für uns Reiter ist aber klar, was gemeint ist: Wir treiben gegen die stehende und ganz fein rückwärts wirkende Hand und verwandeln damit den stetigen Vorwärtsimpuls der Nachhand in eine «Rückwärts-Aufwärts-Bewegung». Wenn wir das begriffen haben, wird auch die Anweisung Steinbrechts für Übungen auf zwei Hufschlägen wie Schulterherein, Travers und Renvers verständlich. Wir haben durch ein Motivieren der Nachhand immer dafür zu sorgen, dass sie der Vorhand folgt und nicht etwa auf eine dritte Spur ausbricht.

Jeder, der schon junge Pferde dressurmässig geritten oder über Sprünge gymnastiziert hat, kennt diese Ausbildungsschritte des Schliessens des Pferdes durch Motivieren der Nachhand, ohne all diesen erzeugten Schub vorne als Tempo herauszulassen. Und jeder kennt das Problem der Schiefe und der schlangenhaften Verdrehungen in der Längsachse, mit der sich junge Pferde am Anfang gegen ein Zuviel dieser schliessenden Geraderichtung sträuben, was man sofort wieder mit einer Verlängerung und einem vermehrten Vorwärts korrigieren muss. Was Steinbrecht verlangt, ist damit viel anspruchsvoller, als es auf den ersten

Blick erscheint. Er formuliert positiv, was man auch negativ ausdrücken könnte: Vermeide jegliches Auseinanderfallen durch vermehrten Vorwärtsschub aus der Nachhand, und vermeide jegliches Schiefwerden und seitliches Ausfallen durch geraderichtetes Vorwärtsreiten, ohne eilig und lang (nicht geschlossen!) zu werden dabei.

Es ist dieser spannende, oft abenteuerliche und langdauernde Prozess der Ausbildung eines Pferdes, bei dem jegliche Vergleiche mit dem Steuern einer in sich starren Maschine wie einem Auto nicht mehr funktionieren. Beim Schliessen eines Pferdes bedienen wir «Gas und Bremse» gleichzeitig und richten damit das Pferd gerade, machen es sichtbar in der Aussen-silhouette kürzer – etwas, was beim Auto bestenfalls die Nachfahren der

Unfallopfer beobachten können. Beim Pferd braucht es keinen Crash, um diesen Effekt zu erzielen, und er darf auch nie einseitig und endgültig sein wie beim durch Aufprall verkürzten Fahrzeug. Hier hilft vielleicht das Bild der Handorgel, die auseinandergezogen und wieder zusammengedrückt, geöffnet und geschlossen wird, um über den Blasebalg Klang zu erzeugen. Im übertragenen Sinne erzeugen wir mit dem gut gerittenen Pferd auch Musik, wenn wir es jederzeit verlängern und verkürzen können, immer der Situation, der Aufgabe angepasst. Ein Flachrennpferd darf, soll, muss längstmöglich sein im Zieleinlauf, denn das Vorstrecken der Nase kann den Sieg bedeuten – und trotzdem bleibt es geradegerichtet, denn jede Schiefe im Renngalopp würde Boden,

Zeit, Gesundheit und Kraft kosten. Und das Dressurpferd darf, soll, muss kürzestmöglich bzw. höchst versammelt sein in der Piaffe oder der Galopp-Pirouette, wo nicht der geringste Raumgewinn angestrebt wird, wo nicht wie beim Rennpferd der ganze Schub in die Horizontale, sondern in die Vertikale geht, bei der Pirouette noch in die seitliche Bewegung. Auch das gut ausgebildete und gerittene Spring- und Eventingpferd zeigt deutlich diese Fähigkeit, auf kleinste Hilfen den Galoppsprung dramatisch zu vergrössern oder zu verkleinern, ohne dabei schief zu werden. Auch wenn sie vielleicht noch nie von Steinbrecht gehört haben, so beherzigen die Spring- und Geländereiter doch alle die Anforderung, ihre Pferde vorwärts zu reiten und sie gerade zu richten.



Bild: privat





Désirée Schmidt behält Freestyl de la Cense in der Wendung in sich gerade.

Ebenso deutlich zeigt sich im Parcours und im Cross, dass vor allem der Prozess des Schliessens, des Verkürzens des Galoppsprungs ohne Schwungverlust, beendet sein muss im Augenblick des Absprungs. Ist der Reiter immer noch am Ziehen und bleibt am Zügel hängen, ist der Fehler vorprogrammiert, zumindest wenn die gestellte Aufgabe anspruchsvoll ist für das entsprechend durch die Hand gestörte Pferd. Ebenso regelmässig entstehen Fehler durch mangelhafte Führung, wenn eine Wendung nicht sauber geritten bzw. nicht beendet, das Pferd am Absprung nicht in sich geradegerichtet ist, wenn durch einseitige Zügelanzüge Hals und Kopf schiefgestellt sind. Meist geschieht das, wenn der Reiter sich auf einem starren Gerät wie einem Fahrrad oder Motorrad wähnt und am inneren «Lenkergriff» wendet. Beim Pferd funktioniert das bekanntlich nicht, es fällt über die äussere Schulter, wird in sich schief, die Nachhand tritt nicht mehr genau in Richtung der Vorhand, sondern über die Schulter ins Nirgendwo – im Parcours erhält der Reiter die Quittung mit einer fallenden Stange, im Cross mit einem Run-out oder einem Sturz.

Längsbiegung

Die Gretchenfrage ist nun, ob es in jeder Disziplin Längsbiegung braucht. Darüber kann trefflich gestritten werden. Meine These lautet: in der Dressur selbstverständlich, im Springen und Cross völlig überflüssig. Ich höre mir aber sehr gern andere Meinungen an, die mit guten Argumenten daherkommen. Meine Begründung: In der Dressur darf und soll man höhere Ansprüche an die seitliche Beweglichkeit der Wirbelsäule stellen, die ja sowieso nur in sehr beschränktem Masse physiologisch möglich ist. Aber für kleine Volten von zehn, acht oder sogar sechs Metern, für Traversalverschiebungen und Pirouetten scheint es mir ästhetisch und sinnvoll, diese Möglichkeit der Längsbiegung der Wirbelsäule zu

Bild: Katja Stuppria

Camille Weiss zeigt dem Pony den Weg nach links, ohne es in der Längsachse zu verbiegen. Der leicht veränderte Kontakt am rechten Maulwinkel, der anliegende äussere Zügel, der verwahrende äussere Schenkel, die Körperhaltung und der Blick des Reiters vermitteln das Gewünschte glasklar.

nutzen. Sie kann aber in dieser Disziplin auch nicht schaden, es geht selten um Sturzgefahr oder gar um Leben und Tod im Viereck, nur weil das Pferd schief ist oder über die Schulter fällt. Im Parcours und im Cross hingegen bringt Längsbiegung überhaupt nichts ausser der erhöhten Gefahr, sie nicht rechtzeitig vor dem Absprung auflösen zu können. Wenden kann man wunderbar an den äusseren Hilfen und mit Blick und Gewichtshilfe. Eine enge Stechwendung mag dann nicht ganz so schön aussehen wie eine Sechsmetervolte im Viereck, aber im Parcours und im Cross zählt die Effizienz, die Ökonomie des Bewegungsablaufs, und da ist Längsbiegung nur hinderlich.

Rène d'ouverture

Auch über diese Hilfe, die aus der französischen Schule kommt, darf gerne debattiert werden. Es gibt durchaus Ausbilder, die der Ansicht sind, man müsse mit der wendungsinneren Hand nicht nur vom Pferdehals weg in die Richtung, wohin es sich bewegen soll, eine «Öffnung» zeigen, sondern man solle den Kopf und Hals ganz deutlich in diese Richtung abbiegen. Dies mag bei drei- und vierjährigen Remonten für das Erlernen des richtigen Angaloppierens kurzzeitig hilfreich sein, wobei ich auch dort mehr vom verstärkten Belasten des richtungsinneren Bügels halte, aber sicher nicht für ausgebildete Spring- oder Crosspferde, denen dieses leichte Seitwärtsbewegen der wendungsanzeigenden Hand helfen kann, im richtigen Galopp zu landen und den Blick raschestmöglich zum nächsten Hindernis bzw. auf den weiterführenden Track zu lenken, ohne wertvol-



Bild: privat

le Sekunden und Meter zu verschenken. Aber all dies bei geradebleibender Hals-Kopf-Linie. Beim gut ausgebildeten Pferd reicht die leicht veränderte Empfindung im Maul durch die leicht seitwärts einwirkende Hand zusammen mit dem vermehrten Belasten des wendungsinneren Bügels und der Ausrichtung von Blick und Oberkörper in die neue Richtung, um im richtigen Galopp zu landen und auf der anvisierten Spur zu bleiben.

Dass Eventer auch im Viereck auftreten und dort Längsbiegung demonstrieren, zeigt nur, wie intelligent und anpassungsfähig sie sind und wie vielseitig ausgebildet sie sein müssen. Die guten Eventer kennen ja auch den Un-

terschied zwischen der weiten, langgezogenen Springkurve über Natursprünge im Gelände mit der Möglichkeit, Hecken zu wischen und der Anforderung, bei Tiefsprüngen keine Bascule zu zeigen, und dem sauberen, nichts berührenden Springen aus ruhigerem Tempo über farbige Stangen im Parcours mit möglichst perfekter Bascule. Also sollten sie auch damit klarkommen, dass sie in der Traversalverschiebung Längsbiegung zeigen im Viereck, im Cross und im Parcours aber völlig darauf verzichten. Auch die guten Springpferde werden dressurmässig gearbeitet, geradegerichtet und geschmeidig gehalten. Auch sie können beides, je nach Aufgabenstellung. 🐾

«Das geradegerichtete Pferd bleibt länger gesund»

Johannes Wagner

Viele Forderungen aus der Reitlehre sind schlicht Gesundheitsforderungen. In den klassischen Reitlehren, ob aus Frankreich, England oder Deutschland, ging es immer um die Militärreiterei, wo das Ziel darin bestand, ein mit viel Mühe ausgebildetes Militärreitpferd möglichst lang und mit möglichst wenig Verbrauch gesund im Geschäft zu halten. Jetzt ist das mit der Soldatenreiterei etwas seltener geworden und damit geraten die Grundlagen oft etwas in Vergessenheit.

Jedes Pferd hat eine ausgeprägte Schiefe, sei es nun bedingt durch die Lage im Mutterleib, das ist die eine Theorie, die zweite ist die Händigkeit, die wir ja auch bei uns Menschen deutlich beobachten, die auf einer Dominanz der rechten bzw. der linken Hirnhälfte beruht. Was immer auch der Grund sei, wir haben die angeborene Schiefe beim Pferd. Das heisst, das junge Pferd auf der Koppel trainiert beide Beine in bestimmter Weise, aber in bestimmten Situationen wird es das eine oder das andere Beinpaar bevorzugen und so besser trainieren.

Dann kommt dazu, dass die Gröszenverhältnisse und der zuchtbedingt immer grösser werdende Schwung erhebliche Probleme bereiten können, wenn viel Schub aus der Hinterhand auf ein von Haus aus schwächeres Vorderbein trifft, das zusätzlich noch mit dem ungewohnten Reitergewicht belastet ist. Deshalb ist es von entschei-

dender Bedeutung für die Gesunderhaltung des Pferdes, dieser natürlichen Schiefe entgegenzuwirken, was heisst, das schwächere Hinterbein in vermehrte Bearbeitung zu bringen. Und das genau ist – oder war – der Sinn der Dressurarbeit.

Jedes junge Pferd muss zunächst einmal versuchen, die neue Situation mit ungewohnter Belastung im Rücken und irgend etwas Raubkatzenartigem hinter dem Kopf mit seiner Psy-

che zu vereinbaren. Das wird nicht unbedingt dazu führen, dass sich das Pferd von Anfang an loslässt, sondern es wird viel eher noch mehr Spannung in das sowieso schon natürlich schiefe Pferd hineinbringen. In der Regel wird also die Schiefe allein durch das blosses Anreiten weiter verstärkt. Dann kommt ein reiterliches Thema dazu, das die alten Reitlehrer uns einzubläuen versuchten, nämlich das konsequente Arbeiten auf beiden Hän-



Johannes Wagner, Arzt und seit Jahrzehnten erfolgreicher Ausbilder von Pferden und Reitern.

Bild: Viktoria Wagner

den. Reiter neigen dazu, auf der sowie so schon geschmeidigeren Hand noch mehr zu trainieren und auf der unbequemen Seite so wenig Zeit wie möglich zu verbringen, was von der Faulheit her verständlich, für die Ausbildung des Pferdes aber fatal ist.

Dressur und Arbeit scheinen irgendwie zusammenzuhängen, was nicht unbedingt von Haus aus mit grossen Lustgefühlen verbunden ist – es aber auf die Dauer werden sollte. Nach der Grundausbildung, die wir einfach mal als «Gewöhnungsphase» sehen wollen, geht es dann so bald wie möglich an die Arbeit, diese natürliche Schiefe zu überwinden und als Ziel auf ein gleichmässig auf beiden Händen sauber durchgearbeitetes Pferd hinzusteuern.

Meines Erachtens geht wirklich geraderichtende Arbeit nicht allein mit Arbeiten auf dem Zirkel oder grossen Volten, wo die Biegung den Grundstein

für die Geraderichtung liefert. Die Längsbiegung ist sowohl Kriterium als auch Mittel zum Zweck der Geraderichtung. Nur ein Pferd, das sich willig und gleichmässig auf beiden Händen vom Genick bis zum Schweif in jeder Gangart biegen lässt, kann in sich gerade sein. Meines Erachtens beginnt echte Geraderichtung und echte Entlastung der Vorderbeine in dem Moment, wo das Pferd weit genug ausgebildet ist, dass wir an Schulterherein denken können. Schulterherein ist schlicht die Mutterlektion der Versammlung und des geraden Pferdes und die Frucht der diagonalen Hilfengebung.

Obwohl gebogen für die Geraderichtung, führt Schulterherein auf beiden Seiten, gleichmässig ausgeführt, unweigerlich dazu, dass das Pferd auch in der Lage ist, Traversalen, also gebogene Bewegungen entgegen des Stellreflexes, auszuführen, was dann den nächsten Schritt in der Geraderichtung darstellt.

Ein besonderes Problem ist der Galopp, weil hier alle Pferde von Haus aus zunächst einmal traversartig galoppieren, d.h. das hintere Innenbein hat die Tendenz, nach innen auszuweichen, auf der einen Seite mehr, auf der anderen Seite weniger. Trotzdem führt das immer dazu, dass viel Schwung auf das sowieso belastete äussere Vorderbein geworfen wird. In der Turnierdressur kommt die Fehlentwicklung dazu, dass Lektionen wie Schulterherein, Travers, Traversalen quasi im Pseudo-Mitteltrab geritten werden, was blöderweise dank Totilas hohe Noten verspricht. Das ist sicher eine Fehlentwicklung, die der klassischen Reiterei und dem Tierschutzgedanken, mein Pferd möglichst lange

gesund als Reitpferd zu erhalten, komplett entgegenarbeitet.

Schlüssellektion Schulterherein

An echte Geraderichtung ist meines Erachtens nicht zu denken, wenn nicht ein korrektes Schulterherein geritten werden kann, wobei die Vorhand auf die Hinterhand eingestellt wird. Schulterherein in seiner klassischen Weise bedeutet: Das innere Hinterbein tritt in die Spur des äusseren Vorderbeins, nicht irgendwo seitlich daneben, was ganz einfach auf die äussere Schulter fallen bedeutet. Dieses falsch gerittene Schulterherein stellt eine extreme Belastung vor allem für die Fesselträger dar. Die zunehmende Problematik der Fesselträgererkrankungen und -schäden sind auch ein bisschen zuchtbedingt, durch die inzwischen sehr aktiv gewordenen Hinterbeine, aber sind, wenn man es genau betrachtet, im Endeffekt immer Reit- bzw. Reiterfehler, was der Tierarzt tunlichst nicht so sagen wird.

Das Geraderichten ist der entscheidende Gesundheitsfaktor. Das Schulterherein kann ich relativ früh in die Arbeit einbeziehen. Das erzeugt führende Reiter und gerade Pferde, egal ob Dressur, Springen oder Gelände. Pferde, die gelernt haben, alle Beine gleichmässig zu benutzen, haben auch deutlich weniger Verschleiss, sowohl am Hinterbein, weil nicht mehr nur ein Hinterbein präferenziell benutzt wird. Vor allem aber werden die Vorderbeine geschont, die den Schub von hinten umsetzen müssen. Deswegen plädiere ich extrem für Biege- und damit geraderichtende Arbeit, die meines Erachtens nur vom Sattel aus vernünftig zu bewerkstelligen ist.


Historisch basiert unser bekanntes, aber oft vergessenes Credo «mit dem inneren Schenkel an die äussere Hand» genau auf dieser Forderung. 



Bild: Johannes Wagner

Viktoria Wagner zeigt eine schöne Traversale mit dem ehemaligen Eventer Dodo: geradegerichtet mit Längsbiegung.